

Niechtensteiner Volksblatt

Organ für amtliche Kundmachungen.

Erscheint an jedem Freitag. Abonnementspreis: Für das Inland jährlich 4 Kr., halbjährlich 2 Kr., vierteljährlich 1 Kr., mit Postversendung und Zustellung ins Haus; für Oesterreich und Deutschland mit Postversendung jährlich 5 Kr., halbjährlich 2.50; für die Schweiz und das übrige Ausland jährlich 6 Kr., halbjährlich 3 Kr., vierteljährlich 1.50 franko ins Haus. Man abonniert im Inlande bei den betreffenden Briefboten; fürs Ausland bei den nächstgelegenen Postämtern oder bei der Redaktion des „Volksblattes“; für die Schweiz bei der Buchdruckerei J. Kuhn in Buchs (St. Gallen). — Briefe und Gelder werden franko erwartet. — Einrückungsgebühr für Inserate im Publikationsteil für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 8 h oder 10 Rp. — Korrespondenzen, Inserate und Gelder sind an die Redaktion einzusenden und zwar erstere spätestens bis jeden **Mittwoch mittags**.

Baduz, Freitag

Nr. 19

den 12. Mai 1905.

Waterland.

Zu Ehren Schillers. Durch Ansprachen, durch Vorträge von Liedern und Schiller'schen Gedichten wurde am 9. Mai in allen Schulen Niechtensteins der hundertste Todestag Schillers in bescheidener Weise gefeiert. Die Schüler der obern Jahrgänge erhielten zur Erinnerung eine kleine Sammlung von Schiller'schen Gedichten. Nicht nur in ganz Deutschland, in ganz Europa, ja auf der ganzen Welt, wo Deutsche wohnen, wurde dieser Tag festlich begangen. In Wien wurde mit 62,000 Schülern ein imposanter Umzug veranstaltet und 600 Kinder sangen zusammen Schillers Festchor „An die Freude“.

Schillerfeier. (Eingel. aus Eschen.) Heute am 9. Mai fand hier für Eschen und Mendeln die für die Schuljugend vorgesehene Schillerfeier statt. Man sah es der fröhlichen Jugend an, daß sie für unsern großen Dichtersfürsten warme Sympathien hat. Herr Lehrer Hasler schilderte in einem kurzen aber treffenden Vortrag das Leben und Wirken des gewaltigen Dichtergenieß. Die Feier war würdig. Herr Lehrer Batliner hatte sich sicherlich viele Mühe und Arbeit kosten lassen, in der kurzen Spanne Zeit die Schulkinder zu so viel schönen Liedern und Deklamationen aus den Werken Schillers heranzubilden. Der Herr Pfarrer besonders, sowie auch der Herr Kaplan, die löbl. Ortsvertretung, der tit. Ortschulrat, alle waren dabei, den herrlichsten der Dichtersfürsten zu ehren.

Nach Schluß der offiziellen Feier im Schulhaus, das von den Ehrw. Lehrschwestern schön geschmückt war (Ehre ihnen für ihre Mühen), fand eine gemütliche Unterhaltung im Gasthaus zur Eintracht statt. Der löbl. Gemeinderat hatte die Güte, den Kindern und den geladenen Gästen einen kleinen Imbiß zu gewähren.

Fröhlich verliefen die munteren Kinder um Mittag den Gasthofsaal, in der Hand das von der hohen Landeserschulbehörde bestimmte Werkchen ausgewählter Dichtungen des Dichtersfürsten Schiller.

Politische Rundschau.

Vom Kriege. In Petersburg ist man voll Zuversicht, daß aus einem Zusammen-

treffen Logos und Koschbiestwensky's Rusland als Sieger hervorgehen werde. Andererseits hegt man die ernstesten Befürchtungen hinsichtlich der militärischen Operationen auf dem Festlande. Im Generalstab ist man überzeugt, daß sich Dyama, der binnen Kurzem zwei neue Armeen, die sechste und siebente, 160,000 Mann stark, erhalten wird, zu einem großen Angriff auf Charkin und Wladiwostok mit über 600,000 Mann und 2000 Geschützen rüstet. Die Japaner halten es für notwendig, Koschbiestwenski seine letzte Operationsbasis im Stillen Ozean wegzunehmen, und die sechste Armee unter General Hasegawa wird, 100,000 Mann stark, nachdem sie kürzlich Gensan erreicht hat, bald nordwärts vorrücken, um den Uebergang über den Tumen-Fluß zu erzwingen und Wladiwostok zu belagern. Nach den „Ruskiya Wjedomosti“ wird General Andrejew die Stellungen am Tumen energisch verteidigen und den Vormarsch der Japaner so lange wie möglich aufhalten. Inzwischen wird Dyama mit über einer halben Million Mann gegen Linewitsch marschieren, dessen Streitkräfte für einen erfolgreichen Widerstand nicht zahlreich genug sind. Man nimmt an, daß Dyama's Hauptmacht die Linie Kiran-Chenji-Kirin besetzen wird, während Hasegawa den Uebergang über den Tumenfluß erzwingt, worauf die siebente japanische Armee sich ostwärts auf Kingta bewegen und mit der Wladiwostok belagernden Armee Verbindung suchen wird. Die russische Armee ist jetzt gegen 370,000 Mann stark, die 45,000 Mann Besatzung von Wladiwostok nicht gerechnet. Daher wird Linewitsch den 510,000 Mann Dyama's nur 370,000 Mann entgegensetzen können, während in Wladiwostok nur 45,000 Russen den 100,000 belagernden Japanern gegenüberstehen. Linewitsch wird sich ebenfalls auf Charkin zurückziehen, wo der Ausgang des Landkrieges entschieden werden wird.

Wie der Tokioter Korrespondent des „Daily Telegraph“ erfährt, bestach ein Engländer im Auftrage der russischen Regierung die chinesischen Beamten mit 3 Millionen Mark, damit sie für die von dem russischen Kreuzer „Nikoloid“ entfernten Maschinenteile Reserveteile einsetzen ließen! Ein deutscher Kapitän erbot sich dann, den Kreuzer für eine Million Mark aus dem Hafen herauszubringen. Während der

Unterhandlungen über sein Angebot wurde das Vorhaben entdeckt. Jetzt sind die Geschütze der Forts auf die Hafeneinfahrt gerichtet, um das Entkommen des „Nikoloid“ zu verhindern.

Eine unterrichtete japanische Persönlichkeit hat gegenüber dem Londoner Berichterstatter der „P. R.“ betont, daß die gegenwärtige Untätigkeit des Admirals Logo vielfach mißverstanden werde. Der Admiral würde unrecht tun, seine jetzige ausgezeichnete strategische Position aufzugeben, an welcher Koschbiestwenski nicht ohne weitere Entwicklungen vorüberfahren könne. Für vereinzelte Vorstöße von Torpedobooten sei es aber noch zu früh; der Aktionsradius der Flottillen sei hierfür nicht groß genug. Daß eine die Feldarmeen lähmende Erschwerung oder Versperrung der Verbindungen zwischen den japanischen Inseln und dem Festlande eintreten könne, falls die russische Flotte in genügender Aktionskraft nach dem Norden gelangen sollte, besorge man in Tokio keineswegs. Die Küste sei dafür zu lang und die zu kreuzenden Meerengen seien zu klein. Im allgemeinen habe man auf japanischer Seite fast den Eindruck, als ob die Aufmerksamkeit im Augenblicke zu sehr auf die Flotten gerichtet sei. Gerade jetzt entwickle sich aber auf dem Festlande erst recht die ganze Kraft Japans zu einer Stärke, welche in diesem Kriege noch nicht erreicht worden sei. Man werde eben die erste Periode des Feldzuges unter gesicherteren Chancen zu wiederholen streben und ebenso wie früher gegen Port Arthur und Kuropatkin, diesmal gegen Wladiwostok und gegen Linewitsch vorgehen. Das Stärkeverhältnis habe sich entschieden zu Gunsten der japanischen Waffen verschoben und unausgesetzt werden weitere Nachschübe befördert, um demnächst eine siebente Feldarmee aufzustellen. Daß unter diesen Umständen niemand in Japan an Frieden denke, sei klar. Die immer wiederkehrenden, insbesondere aus Amerika stammenden bezüglichen Mitteilungen seien bedeutungslos.

Im weiteren Verlaufe der Unterredung wurde der Umstand berührt, daß manche finanzielle Reise Londons ungünstige Rückwirkungen der Anwesenheit der russischen Eskadre in Ostasien auf die finanzielle Lage Japans voraussetzen, da die Sätze für Frachten und Versicherungen bedenklich steigen müssen, so daß

Die Rolle des Alkohols bei den Gemütskrankheiten.

Vortrag von Dr. A. Müller, Sec.-Arzt am Asyl Wilt, gehalten am 8. August 1904 in Uzwil.

Verehrte Anwesende!

Vor etwas mehr als 20 Jahren hielt Herr Direktor Weller von St. Birminsherg im Schoße dieses Vereins einen Vortrag über „Bekämpfung des Alkoholismus“, zu jener Zeit, als im ganzen Schweizerland die Wogen der Diskussion hoch gingen über dieses Thema, oder genauer: über die Schnapspest. Das Resultat dieser Bemühungen war das Schweizer Alkoholmonopol. Dieses hat allerdings nicht gehalten, was es versprach; denn — der Schnapskonsum ging allerdings zurück, dafür aber entwickelte sich ein Bier- und Weinalkoholismus, der in seinen Folgen kaum weniger verderblich ist, als der Schnapsalkoholismus. Ueber die Mittel zur Bekämpfung des Alkoholismus hat man sich heute noch nicht allgemein geeinigt; Leute, die die Sache sehr gründlich studiert haben, finden das einzige Heil in

der allgemeinen Abstinenz, ein Standpunkt, der allerdings noch als sehr extrem angesehen wird.

Doch — ich will Ihnen ja nicht über die Alkoholfrage im allgemeinen berichten, sondern über die Rolle, welche die alkoholischen Getränke (Schnaps, Bier, Wein, Most) bei den Geisteskrankheiten spielen. Zum leichteren Verständnis meiner diesbezüglichen Ausführungen möchte ich Ihnen jedoch zuerst einen kurzen Ueberblick geben über die Resultate der modernen Wissenschaft betreffs Wirkungen des Alkohols.

Früher wurden dem Alkohol bezw. den alkoholhaltigen Getränken alle möglichen guten Eigenschaften zugeschrieben: er sollte stärken, nähren, wärmen, sogar die Geistesaktivität anregen. Die Wissenschaft hat aber ein Stück nach dem andern von diesem Nimbus weggerafft, so daß wir heute sagen müssen: der Alkohol gehört zu jenen Giften, die, wie z. B. Aether und Chloroform (deren Verwendung zur Betäubung bei Operationen Sie ja wohl kennen), Morphinum etc., vor allem das zentrale Nervensystem schädigen, dessen Funktion in Un-

ordnung bringen; was letzteres sagen will, wird Ihnen sofort klar werden, wenn ich Sie an das Bild des Betrunknen erinnere, bei dem die Maschinerie (wenn ich mich so ausdrücken darf) in der Tat aus dem Gleichgewicht gekommen ist. Man hat diese Wirkungen des Alkohols auch direkt am Menschen untersucht durch das Experiment — es geschah das namentlich durch Prof. Krapelin und seine Schüler — und hat gefunden, daß schon sogenannte mäßige Mengen zwar zunächst eine kurz dauernde Erleichterung der Hirnfunktion bringen, der aber bald eine Herabsetzung folgt und zwar desto mehr, je größer die Alkoholmenge. Nach diesen Versuchen tritt die erwähnte Erleichterung bei Alkoholmengen, die etwa leinhalb Liter Bier entsprechen, nicht mehr ein, die Herabsetzung ist aber noch nach 2 Stunden deutlich nachweisbar; mit Hilfe der Meßapparate ist diese letztere auch noch aufzuzeigen nach dem Genuß der kleinen Menge Alkohol, wie sie in 2 Deciliter Bier enthalten ist. Merkwürdigerweise hatten alle Versuchspersonen stets das Gefühl, daß sie mehr geleistet hätten mit als ohne Alkohol.